

Betriebe der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) in Dietikon : Architekt Robert Winkler BSA/SIA, Zürich; Mitarbeiter Karl Hintermann, Architekt, Zürich; Ingenieure Soutter & Schalcher SIA, Zürich (Neubauten), Locher & Co., Zürich (Umbau)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band (Jahr): 52 (1965)

Heft 7: Industriebauten

PDF erstellt am: 25.04.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-40479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Betriebe der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) in Dietikon



1

Architekt: Robert Winkler BSA/SIA, Zürich
Mitarbeiter: Karl Hintermann, Architekt, Zürich
Ingenieure: Soutter & Schalcher SIA, Zürich (Neubauten)
Locher & Co., Zürich (Umbau)

Das Reizvolle an der gestellten Aufgabe war nicht allein das vielseitige Programm, sondern die einzigartige Lage des Bauplatzes, als Insel zwischen dem Oberwasserkanal des Kraftwerkes Dietikon und der Limmat. Nach eingehenden Vorstudien wurde es eindeutig klar, daß die verschiedenen Ansprüche nur durch das Erstellen voneinander unabhängiger Bauten erfüllt werden konnten. Es waren deren sechs notwendig, und das Programm wurde folgendermaßen aufgegliedert:

Bau I Vier Personalwohnungen mit der Kantine für 40 Plätze. Diese wird auch für Instruktionkurse des Personals verwendet.

Bau II Zählerreparaturwerkstätten, Eicherei mit allen Büro- und Nebenräumen, dazu die Lager für das gesamte Installationsmaterial und die Elektroapparate, die Spedition mit geschlossener Laderampe; das Bobinenlager in einem separaten Bau.

Bau III Ebenerdig, mit teilweisen Zwischengeschossen: Autoreparaturwerkstätte, Schlosserei mit Schweißerei und Spritzkabine, Rohmateriallager, Wicklerei für Transformatoren mit Ölküche und Schallmeßraum im Keller.

Ferner liegt dort mit getrennter Zu- und Wegfahrt die Einstellgarage. Daneben die Heizzentrale.

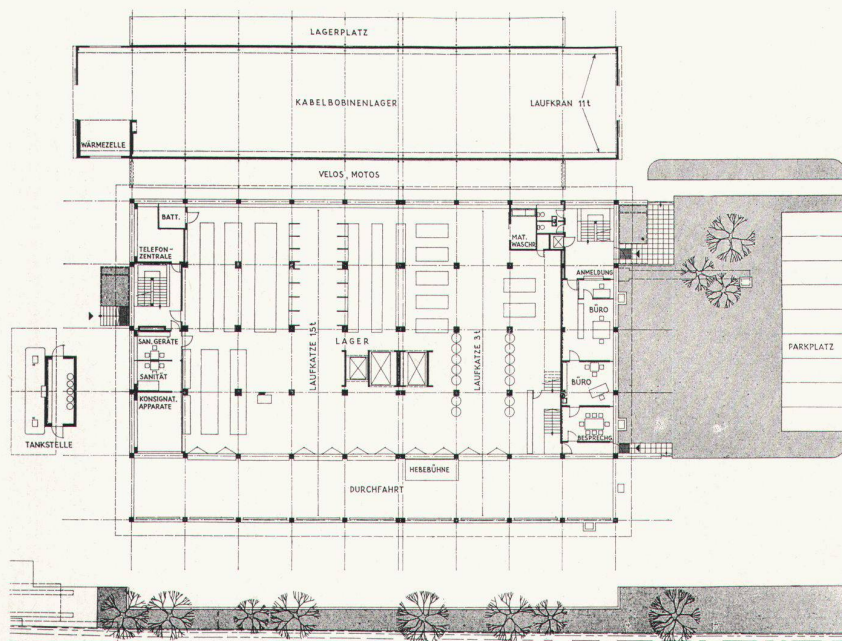
Bau IV Zimmerei mit Abbundplatz, Langholzfräse und Holzlager.

Bau V Bootshaab.

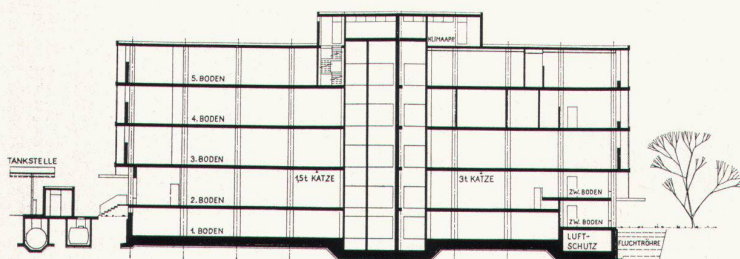
Als Bau VI wird das bestehende Kraftwerk bezeichnet, welches vollständig umgebaut werden mußte.

1

Gesamtanlage von Südwesten mit Oberwasserkanal
 Vue d'ensemble, prise du sud-ouest, avec le bief d'amont
 General view from the southwest with feed canal



2



3

2
Grundriß Lagerhaus (Bau II), Erdgeschoß
Plan de l'entrepôt (bâtiment II), rez-de-chaussée
Groundplan warehouse (building II), groundfloor

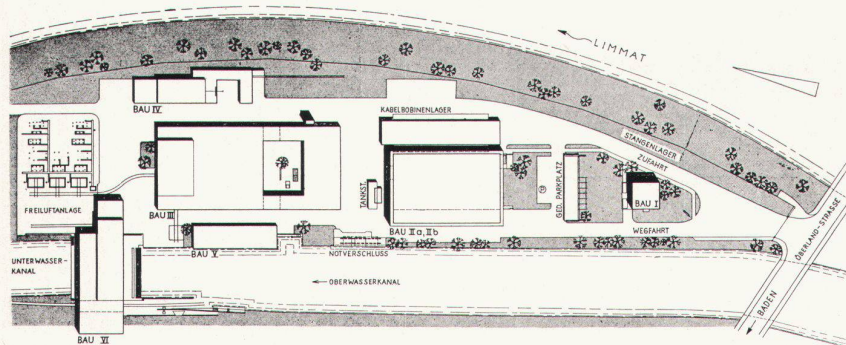
3
Schnitt Nord-Süd Lagerhaus (Bau II), ca. 1:700
Coupe nord-sud de l'entrepôt (bâtiment II)
North-south cross-section of warehouse (building II)

4
Situation
Situation
Site plan

5
Umgebautes Maschinenhaus mit Bootshaus, Oberwasserseite
L'usine transformée et le hangar à canots, côté amont
Converted machinery house with boat house, feed-canal side

6
Bau II, vom Kanal her gesehen
Le bâtiment II vue du canal
Building II as seen from the canal

Photos: 5 Karl Schütz, Zürich



4

Für das endgültige Projekt wurde ein Raster von 6x5 m über die ganze Insel gelegt, an den wir uns mit wenigen Ausnahmen gehalten haben. Aus dieser Grundkonzeption heraus erhielten alle Bauten, so glauben wir feststellen zu dürfen, trotz verschiedenen Höhen und Außenmaßen, einen spürbaren Zusammenhang.

Die Bauzeit dauerte neun Jahre. Sie war wohl etwas lange, hatte aber den Vorteil, daß alle Probleme gründlich studiert und abgeklärt werden konnten.

Das Schergewicht bei der Planung von Industriebauten liegt in erster Linie im durchstudierten Layout, das heißt in der einwandfreien Lösung aller betrieblichen und vielseitigen technischen Probleme. Es ist erfreulich, wenn der Bauherr auch Sinn zeigt für ästhetische Fragen. Er befürwortete eine einfache, aber zugleich markante Architektur. Bei den Neubauten treten nur vier Materialien in Erscheinung: unverputzter Eisenbeton, Backstein, Glas und wenig Eisen sowie Eisenbleche. Alle tragenden Konstruktionen sind in Eisenbeton erstellt*. Die Farbgebung wurde beschränkt: Beton weiß oder grau gestrichen, Backstein naturdunkelrot; Fensterrahmen und Eisentore sind dunkelblau gehalten.

Die rundum lauernden Balkonplatten am Bau II sind aus verschiedenen Gründen entstanden: Einmal sollten die tiefen Räume möglichst helle Decken aufweisen, was sturzlose Fenster bedingte. Statisch bot die auskragende Platte gewisse Vorteile und war geradezu erwünscht, weil in den Brüstungen keine Überzüge geduldet wurden. Diese etwa 1 m breiten Balkone schützen die storenlosen, durchgehenden Fenster vor zu starker Besonnung und vor Regen. Da in den Lagern nur wenige Lüftungsflügel notwendig sind, und die Werkstätten konditionierte Luft erhalten, sind die Fenster fest verglast. Das Putzen ihrer Außenseiten wird durch die Balkone wesentlich erleichtert. Die Balkone werfen aber auch kräftige Schatten, so daß der Bau II einen starken plastischen Ausdruck erhält, was bei den übrigen Bauten mit nur 40 cm breiten horizontalen Trägern weniger stark in Erscheinung tritt.

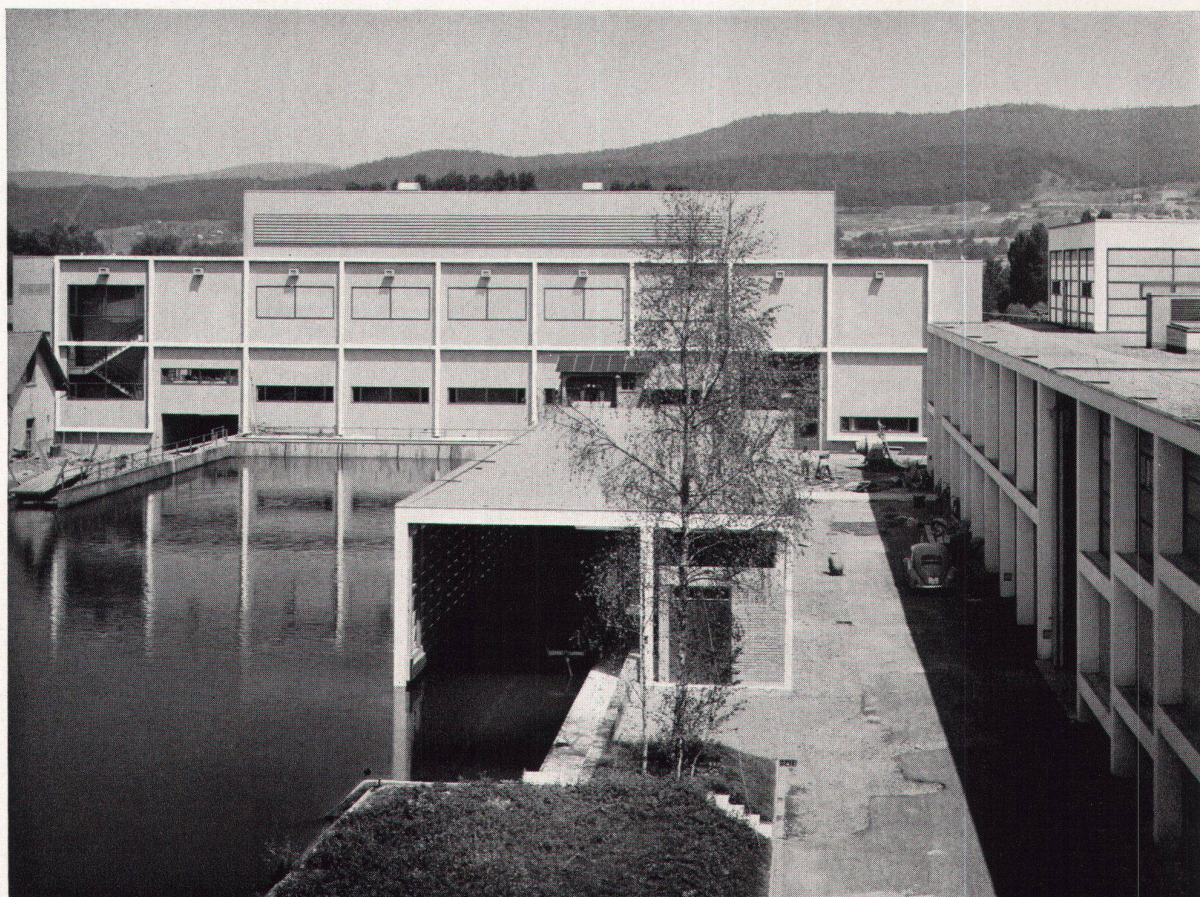
Der Bau III hat einen Innenhof erhalten. Mit seiner Begrünung, Sitzbänken und Brunnen lockert er die strenge Architektur etwas auf. Er war notwendig, damit die Autowerkstätte und die Schlosserei genügend Tageslicht erhalten. Die seitlichen Flügelgebäude überdecken die Garagerampen mit den darüberliegenden stufenartigen Lagern und zwei Verladestellen, die von Kranbahnen bestrichen werden.

Das alte Maschinenhaus (Bau VI) überspannt den Kanal. Es mußte beidseitig erweitert werden: westlich durch einen Kommandoraum. In diesem werden die Installationen zur Fernsteuerung verschiedener Unterwerke angeordnet; östlich durch einige Werkstätten und Lager, die zum Maschinenhaus gehören.

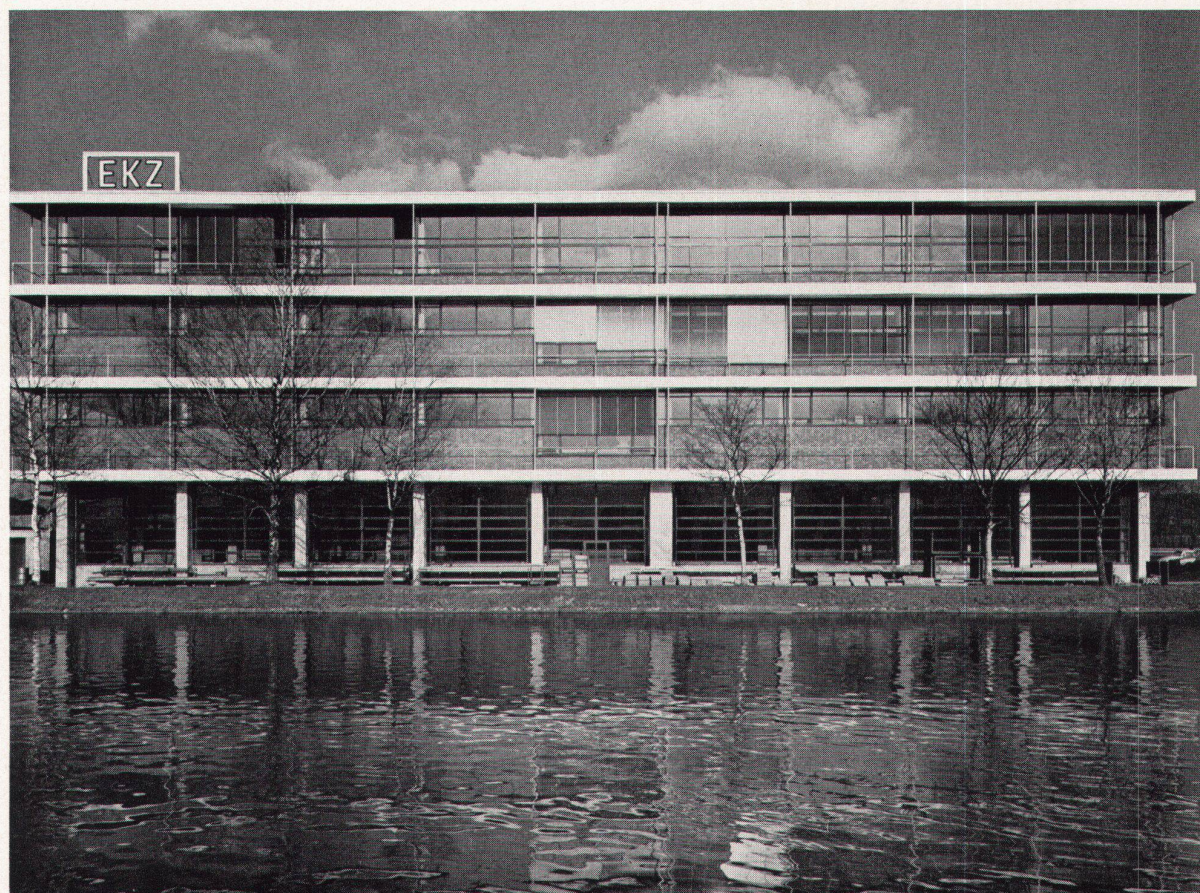
Um die Struktur der Neubauten auf das verputzte alte und umgebaute Maschinenhaus zu übertragen, wurde ein Eisenbetonraster vor die tragenden Mauern gehängt. Der Abstand zwischen dem Mauerwerk und dem Raster beträgt etwa 10 cm. Das alte Walmdach konnte ohne große Mühe durch ein Flachdach ersetzt werden.

Das Signet der Anlage stellt ein Peltonrad dar. Technisch gebildeten Menschen ist dieses Rad als Sinnbild eines Niederlaufwerkes ein Dorn im Auge. Andere Betrachter freuen sich an den schönen Formen und übergehen die technische Unstimmigkeit. Um die Fachleute zu befriedigen, wurde, wie im Botanischen Garten, ein Täfelchen in den Boden gesteckt, auf dem zu lesen steht, daß es sich um ein Peltonrad handelt, das den Bernischen Kraftwerken gedient hatte.

* Über die vor- und weitgespannte Decke über der Garage siehe: Ing. F. Berger, SBZ 1950, Nr. 14.



5



6